

Leipziger Tageblatt.

No. 53. Dienstag, den 22. Februar 1820.

Universitätsnachricht.

Herr Karl Eduard Goldmann, aus Kleinwelska in der Lausitz verteidigte am 10ten Febr. Rechtsstreitsäge unter Vorsige des Hrn. D. H. R. Doct. Klien gegen seine Herrn Opponenten, Hrn. Gustav Woldeemar Kresschmar, und Carl Gottlob Friedrich.

Nachricht, den Peterschießgraben betreffend.

Zu Fastnacht jedes Jahres findet bei der Gesellschaft der hiesigen Büchsenjäger im Peterschießgraben der Beamtenwechsel statt. Von Fastnacht 1819 bis dahin 1820 sollte Hr. J. A. A s m u s amtsführender Hauptmann seyn; allein bei dem hohen Alter dieses Schützenhauptmanns, verwaltete Hr. Chr. A. Fickert seine Stelle, und die Herrn J. G. Horn und A. G. Liebeskind wurden ihm als Beisitzer zugeordnet. Diese legten am 9. d. M., nachdem sie, in Gegenwart der beiden Herrn Magistratsdeputirten, von ihrer Amtsführung Rechenschaft gegeben hatten, ihre Aemter nieder; und an ihre Stelle traten für das laufende Schützenjahr: der vorhin erwähnte Hr. Fickert, welcher nun in seinem Namen die Verwaltung der Geschäfte des amts-

führenden Hauptmanns übernahm. Als Beisitzer sind ihm beigeordnet: Dr. J. G. Dittmann und Hr. Chr. L. Sandtusch. Dieser Amtswechsel ward am 14. d. mit einem frohen Male, an welchem bloß aktive Schützen Theil nahmen, am 19. d. M. aber mit einem zweiten Festmal, welches mehrere der ersten Beamten Leipzigs, unter andern auch der damalige Herr Rector Magnificus und andere durch ihre Gegenwart verschönerten, gefeiert. Auch bei diesen frohen Mäleren legte sich die treue Anhänglichkeit der Bürger Leipzigs an ihren allgeliebten König und an das königliche Haus, das Gefühl der Verehrung und Liebe gegen die hohen Behörden und namentlich auch gegen das preiswürdige Magistratskollegium in den herzlichsten Wünschen zu Tage.

Das natürliche Gefühl leitet am richtigsten.

Ginst machte der Kaiser von China, Kien-Long, in der Mitte seiner Regierung eine Reise durch das Innere seines Reiches. Er kam nach Sen-tschou-fou, eine Stadt, die wegen ihrer schönen Menschen sehr berühmt ist. Man kauft diese hier in zarter Kindheit

auf und verhandelt sie wieder an die Könige und Bekehrten, wenn man sie erlösen und zu irdischen und geistlichen Vollkommenheiten erheben hat. Kien-Long traf hier auf ein Mädchen, dessen außerordentliche Tugend und natürliche Schönheit schon ihre frühere Jugend so sehr auszeichneten, daß der Kaiser beschloß, sie mit nach der Hauptstadt zu nehmen. Die Kaiserin bekam hiervon Nachricht und wurde durch die falsche Vorstellung und Zurücksetzung in so hohem Grade mühselig, daß sie wenige Tage nachher ihr Leben mit dem Tode verlor. Bei der Nachricht von ihrem Tode hatte der Kaiser von dem höchsten Traurigkeit ergriffen, nach der Art von Ho-Ting. Unter seiner Ehre, der ein sehr bewundernswürdiger Jüngling war, sollte nun vor seinem Vater erscheinen, der bei aller Milde und Menschenfreundlichkeit gegen seine Unterthanen, doch äußerst hart und grausam gegen seine eigenen Kinder war. Der Sohn fürchtete daher seines Vaters Ungnade, wenn sein Anzug den Empfindungen des Vaters nicht entspräche. Daher befand er sich in einer kritischen Lage. Es galt nämlich die schwer zu beantwortende Frage, ob es jetzt schicklicher sei, in tiefer Trauer, oder in dem Staatskleide vor dem Kaiser zu erscheinen. Gesähe das Erstere, so konnte dieß als eine Kränkung gedeutet werden, die er seinem Vater zufügen wollte, welcher doch eigentlich die Ursache des Todes der Mutter war. Ging er im Staatskleide zum Kaiser, so verrieth er wieder Mangel an Achtung und Theilnahme für seine verstorbene Mutter. Weil der Prinz keine Zweifel sich selbst machen konnte, so entdeckte er seine Verlegenheit seinem Lehrer

und bat ihn um seinen Rath. Dieser, ein echter Chinese, rief dem Prinzen beide Kleider anzusehen. Wie geschah, doch unglücklicher Weise wurde das Trauerkleid vom Staatskleide bedeckt. Der Kaiser sah eben in seinem Pallaste und beklagte laut den traurigen Tod seiner Gemahlin, als sein Sohn zu ihm hereintrat und nach der Seite des Landes sich vor ihm niederwarf. Kien-Long sah seinen Sohn ohne Trauerkleider, er erblickte darin den Mangel an kindlicher Liebe und wurde darüber so aufgebracht, daß er ihm im Augenblicke der Wuth an einer gefährlichen Stelle einen so heftigen Stoß gab, der eine Krankheit von wenigen Tagen und den schmerzlichsten Tod des Prinzen zur Folge hatte.

Der Vogel und der Baum.

Von der langen Winterreise

Ueber neubegrünte Höhen,
 Kam ein Vöglein jung und schön,
 Und umflog im weiten Kreise
 Einen dichtbelaubten Baum.
 Ach, sprach's zu ihm, gib mir Raum,
 Daß ich nach der Kestern Welse
 Unter deiner Zweige Schatten
 Wohne mit dem treuen Gatten.
 Nimmer will ich von dir scheiden,
 Treu dir sein in Freud' und Leiden;
 Und ein fröhlicher Gesang
 Sei dafür dir unser Dank!
 Freundlich nahm auf seine Nester
 Gleich der Baum die Sänger ein,
 Schaukelte im linden Weste
 Oft die lieben Vögelein;

Da
 Ge
 Ba
 Un
 Do
 Be
 Ge
 Als
 Als
 Un
 Die
 Glo
 De
 lan
 Ja
 Als
 Da
 Ach
 Da
 Sch

gle
 Di
 Gh
 zeu
 der
 ne
 seh

Di
 tie

Währte sie mit diesem Mahle
 Seiner Früchte, gelb und roth;
 Berg sie treu dem Sonnenstrahl,
 Und der Ungewitter Noth.
 Doch als ihm die Pflanz entfiel,
 Welche seine Scheitel kränzte,
 Selbgebleicht dem Sturm ein Spiel,
 Als die Sonne trüb' glänzte,
 Als des Herbstes Stürme brüllten,
 Und in's falbe Todtenkleid,
 Die erschöpften Blumen hüllten:
 Floh das Sängerpärchen weit,
 Dessen Schatten auch sie schügte,
 Und der Sinder Wiege stügte.
 Falsch! freust' er überlaut,
 Als sie in die Ferne zogen,
 Daß ich eurem Wort getraut:
 Ach, wie habt ihr mich betrogen,
 Da ich nun entblättert bin,
 Schwindet eure Freundschaft hin.

Der bedeutungsvolle Hahn.

Am Flusse Raab in Ungarn liegt eine Stadt
 gleiches Namens. Sie ist eine starke Festung.
 Die Türken hatten ehemals diese Stadt den
 Christen abgenommen, und waren so fest über-
 zeugt, daß sie die immerwährenden Besitzer
 derselben sein würden, daß sie einen metal-
 lenen Hahn auf einen Thurm dieser Festung
 setzen ließen und ihm die Unterschrift beifügten:
 „Wenn dieser Hahn wird krähen, so
 sollen die Christen Raab wieder be-
 kommen.“

Die Christen empfanden diesen bitteren Spott
 tief, und die Festung war für ihre Zwecke

sehr wichtig. Sie hatten daher alle ihre Kräfte
 auf Raab wachen zu erobern, Raab gefangen
 zu nehmen zum Ziele ihrer Wünsche. Und
 sie überwandte im Jahr 1699 der Graf
 Schwarzenberg in der Nacht die Türken, ließ
 im Inneren eine Petarde *) anschrauben,
 und das Hauptthor der Festung mit solcher
 Gewalt aufsprengen, daß der eine Flügel desselben
 bis auf den Marksgestogen war. Kaum
 war Schwarzenberg's Raab eingedrungen, so
 ließ er auch den schimpflichen Hahn vom
 Thurme mit seiner Unterschrift herunterwerfen,
 und setzte auf ihre für die Türken eben
 so schimpfliche Raab. Er ernannte seine Ab-
 sicht darauf, daß er einen eisernen Hahn
 über das Hauptthor stellen und die Worte
 darüber setzen ließe:

Wenn dieser Hahn wird krähen,
 soll Raab wieder übergehen.
 Der Kaiser beehrte den Grafen Schwarz-
 berg kaiserlich. Er machte ihm ein Geschenk
 von 100,000 Gulden und noch überdies mit
 einer Herrschaft in Mähren.

Die gute alte Zeit.

Zu den Einkünften des Stadtrathes zu
 Leipzig gehörte vor vielleicht hundert und mehr
 Jahren *) auch die Einnahme für verborgtes Zinn.

*) Petarde ist ein Instrument, Thore und
 Zugbrücken zu sprengen. Man kann es da-
 her durch Thorsprecher übersetzen, so wie
 die Alten ehemals Mauerbrecher hatten.

*) Es wäre interessant gewesen, wenn der Hr.
 Verf. die Zeit genau bestimmt und die Quelle
 seiner Nachricht angegeben hätte.
 d. Red.

Viele, selbst die angesehensten hiesigen Gönner wohner pflegten nehmlich das zu ihrem großen Familien: Besondere nötige Zinngeschirr stets von hiesigen Rathe zu borgen und entrichteten das für etwas am Gelde.

Wie sehr sticht die Einfachheit der ehemaligen gegen den Prunk der jetzigen Gastmähler ab, und wie barbarisch waren damals, wie kostbar dagegen sind jetzt unsere Wirthschaften eingerichtet!

G. F. Michaelis, Redakteur.

T h e a t e r.

Dienstag, den 22sten: Der Augenarzt, Oper von Gurovets. Neu einstudirt.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Billiger Verkauf. Bunt broschirte Kleider à 3 bis 6 thl.
6 Viertel Bänderinos-Lüchel à 20 bis 32 gr.
Wie auch sehr billige sächsische Zwirnsstübe verkauft.

Friedrich Wilhelm Thümel, am Markte Nr. 175.

Ein Reisender welcher Oestreich, Baiern etc. bereist, und Lust hätte, für ein hiesiges Haus, welches Leinengeschäfte betreibt, unter Provision Aufträge mit zu übernehmen, wird ersucht sich, an den Herrn F. A. Riess in der Grimma'schen Gasse deshalb zu wenden.

Exorzettel vom 21sten Februar.

Grimma'sches Thor. U.
Gestern Abend.
Die Breslauer f. Post 9
Die Baugen: Zittauer r. Post 12
Vormittag.
Dr. Graf v. Hohenthal, v. hier, v. Dresden, zurück 4
Die Frankfurter f. Post 7
Die Dresdner r. Post 7
Die Dresdner Postkutsche 9
Hallesches Thor. U.
Gestern Abend.
Dr. Hofm. Warned, v. Hamburg, b. Lattermann 6
Die Braunschweiger f. Post 6
Vormittag.
Dr. Herrmann, Dr. Courier, von Berlin, pass. durch 7
Die Hamburger r. Post 8
Eine Kafette von Krensch 12

Nachmittag.
Dr. Postmstr. Franke, v. Krensch, im Schw. Kreuz 2
Dr. Hofm. Meyer, v. Berlin, im Hot. de R. 3
Kanstädter Thor. U.
Vormittag.
Die Frankfurter r. Post 9
Ein R. Französischer Cour. v. Paris, v. d. 11
Dr. Kammerhr. v. Lüttichau, v. Merseburg, pass. durch 11
Nachmittag.
Dr. Stadtrath v. Clemens Wittwig, v. Erfurt, pass. durch 4
Die Kapler f. Post 4
P e t e r s t h o r. U.
Vormittag.
Die Freiburger f. Post 3

Exorzettel halb 7 Uhr.